

ist“ (S. 59). Der freilich in der Literatur auch sonst vielfach wiederkehrende Ausdruck „Seelenmesse“ ist irreführend und von unserem katholischen Standpunkt aus abzulehnen. Im übrigen aber ist die von ungeheurer Arbeit zeugende Schrift allen religionsgeschichtlich interessierten Kreisen zum Studium nur zu empfehlen. Über die verschiedenen Schulen der Lehre Gautamas und ihren heutigen Einfluß in China wie auch in Japan gibt sie uns begrüßenswerten Aufschluß.

Aufhäuser.

*J. L. Pierson, Jr., 10 000 Chinese-Japanese Characters. Fol. (XI, 8, 746 S.). E. J. Brill & Co., Leiden, Holland. 1926 Printed in Great Britain. Preis geb. Mk. 80.—

Vorliegende Veröffentlichung des jungen Leidener Japanologen ist ein Nachschlagewerk für chinesisch-japanische Schriftzeichen (Charaktere) und umfaßt alle in Japan gebräuchlicheren 3—4000 und noch mehr seltener gebrauchten Schriftzeichen, indem es alle Charaktere der bekannten Lexika von Lay, Bourgois, Jones-Peeke, Rose-Innes, der vom Erziehungsministerium in Tôkyô 1923 herausgegebenen Liste und der größeren japanischen Druckereien aufgenommen hat, so daß der Japanologe kaum einmal in die Verlegenheit kommt, ein gesuchtes Zeichen nicht zu finden. Die Anordnung ist die nach den 214 Klassenzeichen — der Verfasser gebraucht dafür gleich einigen anderen Japanologen gegen seine bessere Überzeugung die Bezeichnung „Phonetik“ (Lautzeichen) (S. V) —, welche Anordnung auch in den meisten Nachschlagewerken ähnlicher Art eingehalten wird und die auch die brauchbarste ist, sofern der Nachschlagende die Lesarten eines Zeichens sucht. Letztere sind an stereotyp beibehaltenen Stellen und entsprechender Typenwahl im chinesischen Mandarin-Dialekt, den gebräuchlichen chinesisch-japanischen Lesarten (Kan-on, Go-on und Tô-in), in rein japanischer Lesart (Kun) und in ihren weiteren Bedeutungen (Imi) wiedergegeben. Schriftzeichen, die in Japan entstanden sind, tragen den Vermerk „Koku-ji“ (Landeszeichen). Ebenso ist angegeben, ob ein Zeichen zu den häufiger oder seltener gebrauchten gehört. Verfasser suchte alle technischen Hilfsmittel der chinesisch-japanischen Lexikographie zu verwerten, was ihm vorzüglich gelungen ist. So die Anbringung der 214 Klassenzeichen mit entsprechenden Hinweisen auf den beiden Innenseiten des Bucheinbandes, die zuerst von Santo gebrauchte Einteilung und Zusammenstellung der dieselbe Strichzahl aufweisenden Schriftzeichen in drei Gruppen, je nachdem der Anfangsstrich eines Zeichens wagerecht, senkrecht oder schräg ist, was eine große Zeitersparnis beim Nachschlagen bedeutet, und zur besseren Einprägung der Lesarten und ihrer Bedeutung ist bei den meisten Zeichen das eine oder andere Kompositum beigegeben. Das Einprägen der Zeichen wäre noch erleichtert worden, wenn bei den Komposita das behandelte Zeichen nicht durch einen Strich bloß angedeutet, sondern ganz wiedergegeben worden wäre. Viel Raum wäre erspart worden, wenn die Zeichen nicht in Quadraten nebeneinander, sondern wie bei Bourgois untereinander behandelt worden wären. Acht Tafeln (S. 699—745) über die japanische Zeiteinteilung, das Auffinden schwer auffindbarer Schriftzeichen, die Schreibweise geographischer Namen, die Konjugation des Verbs in der Umgangssprache, die Endungen des Verbs und Adjektivs in der Schriftsprache, die suffigierenden Partikel der Verbalformen, das Verzeichnis der beiden japanischen Silbenschriften Kata-Kana und Hira-Kana, ein Verzeichnis von unregelmäßigen Lesarten und ein Index der Partikeln und japanischen grammatikalischen termini technici vervollständigen das Werk. Unausbleiblich war, daß bei einem so groß angelegten Werke wie dem von Pierson einige Fehler unterlaufen sind, die sich jedoch nur nach langem Gebrauche alle zusammenstellen ließen. Sie tun dem Werke als Ganzem keinen Eintrag, so daß wir es als eine vorzügliche Leistung auf dem Gebiete der Lexikographie bezeichnen müssen und es jedem Studenten der chinesisch-japanischen Schrift und jedem Japanologen warm empfehlen können.

P. Dorotheus Schilling O.F.M.